

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baugeschichte von Karlsruhe 1715 - 1820, Bau- und Bodenpolitik

Ehrenberg, Kurt

1908

2. Das öffentliche Bauwesen 1800-1820

[urn:nbn:de:bsz:31-273918](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-273918)

2. Das öffentliche Bauwesen 1800—1820.

Es würde zu weit führen, hier das öffentliche Bauwesen der Weinbrenner-Periode ausführlich zu schildern; wir wollen nur eine kurze Übersicht liefern, soweit sie nötig ist, um ein Bild der Entwicklung der Stadt auch in dieser Hinsicht zu geben.

Waren bisher die öffentlichen Bauten, abgesehen von Spital und Zeughaus, auf die Stadtmitte beschränkt, d. h. auf den Markt, die nächsten Teile der Langstraße und den Schloßplatz, so beginnt hierin allmählich eine Änderung. In erster Linie waren es die Kasernen, die aus der Stadtmitte verlegt wurden, ferner kam das Schlachthaus an den Landgraben in Nähe der verlängerten Waldstraße und die Bauverwaltung an den Pfannenstiel, da, wo jetzt die technische Hochschule steht. Mit allen diesen Anordnungen muß man einverstanden sein, etwas anders aber verhält es sich mit der Wahl des Platzes für die katholische Kirche und das Ständehaus. Für letzteres war das früher Wohnlichsche Haus an der Nordwestecke des Rondells angeboten worden, aber wegen des Straßenlärms nicht gekauft; so wurde es denn auf dem Kreglingerschen Garten gebaut, auf dem bereits die katholische Kirche stand. Nach Weinbrenners ursprünglichem Plan — Grundriß in »Karlsruhe im Jahre 1870« — würde die Kirche mit den sie umgebenden Schulen und Wohnungen und einer vorgelegten Säulenhalle einen Gebäudekomplex von imponierender Wirkung nach der Erbprinzenstraße ergeben haben. Hiervon sind nur Kirche und hintere Eckgebäude ausgeführt, so daß die erstere mit ihren darauf nicht angelegten leeren Seitenwänden frei dasteht und auch in das Bild des sonst in seiner Einheitlichkeit so wirkungsvollen Friedrichsplatzes nicht hineinpaßt. Viel ist hier versäumt worden. Die Erbprinzenstraße, die vom Rondell zum Postplatz führt und dabei den Friedrichsplatz schneidet, hätte, wie die Schloßstraße, zu einer einheitlichen architektonischen Gestaltung kommen können, um so mehr, als eine Reihe Staatsgebäude — das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, das Direktionsgebäude der Staatseisenbahnen, das Sammlungsgebäude und das Fürstenbergische Palais — an dieser Straße liegen, während an der Nordwestecke des Platzes das Ständehaus eben noch hervorlugt. Als dies letztere gebaut wurde, reichte der Erbprinzengarten zu beiden Seiten der Erbprinzenstraße, unter

der ein Gang die Verbindung herstellte, gegen Norden bis an den Landgraben, nahm also die Gegend ein, wo heute die Häuser des Friedrichsplatzes stehen, so daß das Ständehaus nicht Häusern, sondern dem Garten gegenüberstand, ohne daß es indessen in monumentaler Weise zur Geltung hätte kommen können.

Die einzelnen Bauten, die unter Weinbrenners Leitung gebaut wurden, sind nun:

Die Synagoge. Sie wurde an dem Platze der jetzigen erbaut, ein dreistöckiger Bau, Hauptfront nach der Kronenstraße, dessen Mittelpartie aus zwei etwas höheren, mit sehr flachem Zelt-dach gedeckten, Pylonen bestand, zwischen denen eine Gallerie mit drei Spitzbogenfenstern und darunter ein großer im Spitzbogen gewölbter Durchgang sich befand, der in den Vorhof führte, auf den der Tempel folgte.

1803 wurde das Ettlinger Tor in griechisch-dorischem Stil, das Gebälk von Holz, erbaut, im selben Jahr der Südfügel des Lyzeums neben der Stadtkirche begonnen, der etwa 1807 fertig war, nachdem er 48 139 fl. aus den Mitteln der geistlichen Verwaltung gekostet hatte.

1804 wird der Bau der Seitenflucht des Archivs an der Ritter- und Lammstraße begonnen, aber erst 1814 war der ganze Bau vollendet, nachdem auch die alten Gebäude am Schloßplatz abgebrochen und neugebaut waren.

1807—1808 fand der Bau des Theaters am Platze des jetzigen statt, wozu wohlhabende Bürger Kapitalien zeichneten. Statt des ursprünglichen Anschlages von 29 000 fl. waren 1809 schon 65 000 fl. ausbezahlt und die vordere Fassade fehlte überhaupt. Sie sollte einen Mittelbau mit korinthischen Säulen und Giebel und zwei Seitenbauten erhalten, in denen Redouten und Konzerte stattfinden, eine Wirtschaft sich befinden und der Wirt wohnen sollte. Das Innere war halbkreisförmig unter dem Eindruck antiker Theater entworfen, vor den Logen in den Rängen zogen sich Gallerien entlang. Eine genaue Beschreibung hat Weinbrenner selbst gegeben. Hartleben sagt:

»Weder in Hinsicht der Größe noch der charakteristischen Bauart kann ein deutsches Schauspielhaus Vorzüge vor dem hiesigen ansprechen.«

Daß es beim Brande von 1847 eine Falle für 63 Menschen wurde, lag nicht an Weinbrenners Anordnungen, sondern an

späteren Umbauten, dem hölzernen Innenbau und vor allem daran, daß man die reichlich vorhandenen Türen verschlossen hielt. 1807 wurde auch der Grundstein zur evangelischen Stadtkirche gelegt, doch war sie erst 1815 vollendet, während die 1808 begonnene katholische Kirche, wegen größerer Mittel, schon 1814 eingeweiht werden konnte. Für erstere waren zunächst 8000 fl. jährlich bewilligt, die 1810 auf 20 000 erhöht wurden, doch haben jedenfalls die Kriegszeiten öfters den Bau aufgehalten. Für die katholische Kirche waren unter anderem 75 000 fl. aus dem Nachlaß der Markgräfin Maria Viktoria von Baden-Baden verfügbar. Wenn öfters darauf hingewiesen wurde, daß der freistehende Kirchenbau Oberlicht hat, der eingebaute Seitenlicht, so modifiziert sich dies dadurch, daß auch die katholische Kirche nach Weinbrenners Plan eingebaut* sein sollte. Richtig ist aber was schon Hartleben folgendermaßen sagt:

»Übrigens erlaube ich mir über die Bestimmung der evangelischen und katholischen Kirche die Bemerkung, daß mir erstere für den katholischen und letztere für den evangelischen Gottesdienst angemessener erscheint.«

1809 wurde mit dem Bau der Infanteriekaserne auf dem Platze der jetzigen Reichspost begonnen, sie war 1813 vollendet, wobei die Stadt, die dabei eines Teils der Einquartierungslasten ledig wurde, 30 000 fl. beisteuerte, später kaufte sie für 6127 fl. das Terrain zu einem Erweiterungsbau, der 1825 bezogen wurde und 164 000 fl. kostete, wozu der Staat 54 000 fl. gab.

1813, im Januar, wurde Ecke Ritterstraße und Langstraße der Grundstein zum Museum gelegt, das im November folgenden Jahres eingeweiht wurde. Auf diesen Bau wurden 8000 fl. Bagnade gegeben.

1818 wurde die Artilleriekaserne, die sich bis dahin Ecke Kreuz- und Spitalstraße, an Stelle der jetzigen Markgrafenschule, befunden hatte, nach Gottesau verlegt.

Der Bau des Ständehauses wurde 1819 von den Ständen beschlossen, und dafür ein Betrag von 80 000 fl. bewilligt. 1820 wurde der Grundstein gelegt, 1822 die Kostenbewilligung auf 100 000 fl. erhöht.

* Abgebildet in »Karlsruhe im Jahre 1870«.

1819 werden die Häuser des Ministers von Bergheim und des Schreiners Stempf an der Erbprinzenstraße für 29 000 resp. 18 000 fl. für das Ministerium des Äußeren angekauft und dieses 1829 erbaut.

1821 wird endlich der Grundstein zum Rathaus gelegt, 1825 konnte der Bau eingeweiht werden. Er hatte 260 000 fl. gekostet, wozu der Staat jährlich 26 000 fl. gegeben hatte, außerdem waren 42 000 fl. von der Amtskasse gegeben, da sich im Turmbau die Amtsgefängnisse befanden.

Der Rummangel im Lyzeumsgebäude war immer drückender geworden, als endlich die Erlaubnis zum Bau des nördlichen Flügels gegeben und dieser 1823 begonnen wurde. 1824 war er vollendet; der Voranschlag betrug 50 000 fl., wovon ein Drittel aus verkauften Staatsgebäuden, zwei Drittel aus dem Etat für das Landbauwesen genommen werden sollten.

Der letzte Bau dieser Periode ist das Münzgebäude, zu dessen Grundsteinlegung 1826 Weinbrenner wegen Krankheit nicht erscheinen konnte. — Am 1. März 1826 finden wir in den Personalakten des Oberbaudirektors als letztes Blatt einen Zettel mit der kurzen Bemerkung:

»Großherzoglichem hochpreislichen Ministerium der Finanzen teile ich gehorsamst mit, daß Oberbaudirektor Weinbrenner heute früh 8¹/₂ Uhr seine irdische Laufbahn vollendet und mit Tod abgegangen ist.

Fischer.«

Zu erwähnen sind noch einige Palaisbauten: Das Gräfllich Hochbergische Palais am Rondell, das der Markgräfin Friedrich*, das 1894 abgerissen wurde, um für das Erbgroßherzogliche Palais Platz zu machen. Markgraf Friedrich vereinigte das von Becksche Haus — jetzt Landesgewerbehalle — und das Eckhaus am Rondell, das Fischer gebaut hatte, mit einem dritten zu einem Palais. Im Erbprinzengarten, dessen Besitzerin Markgräfin Amalie war, stand der von Weinbrenner erbaute gothische Turm, sowie das jetzt noch erhaltene Schlößchen an der Ritterstraße.

Wir wollen noch einen kurzen Überblick der öffentlichen Gebäude, dem im ersten Abschnitt gegebenen entsprechend, folgen lassen:

* Es wurde für die verwitwete Großherzogin Sophie von Oberbaurat Fischer umgebaut, nach ihrem Tode zu Vereins- und klinischen Zwecken eingerichtet, dann, unter Wiederbenutzung seiner Fundamente zum Erbgroßherzoglichen Palais, abgetragen.

Residenzschloß.
 Bibliothek (jetzt Hofarchiv) beim Schloß.
 Theater.
 Akademie.
 Palais der Königin von Schweden.
 Palais der Markgräfin Amalie.
 Palais des Markgrafen Friedrich.
 Gräfl. Hochbergisches Palais.
 Zeughaus.
 Infanteriekaserne.
 Garde du Corps-Kaserne — Nordwestecke Spital- und Kronenstraße.
 Artilleriekaserne.
 Kanzlei und Landesarchiv.
 Bauverwaltung.
 Oberpostdirektion und Posthof. Südwestecke Zähringerstraße und Adlerstraße.
 Rathaus.
 Stadtkirche.
 Lyzeum.
 Katholische Kirche.
 Reformierte Kirche.
 Deutsche Schule hinter dem Rathaus, von Präzeptor Wagner erbaut.
 Katholische Schule, Ecke Zirkel und Lammstraße.
 Synagoge.
 Hospital.
 Brunnenturm.
 Museum.
 Schlachthaus.
 Ständehaus.
 Münzgebäude.
 Tore: Durlacher, Mühlburger, Linkenheimer, Ruppurrer, Ettlinger und Beierheimer Tor.

Außerdem noch allerlei Kassen, Kanzleigebäude, Schulen, Orangeriegebäude, Hofgebäude etc., mit denen Hartleben auf die Zahl von 80 öffentlichen Bauten kommt, während nach dem, was wir heutzutage darunter begreifen, nicht einmal die oben genannten 29 Gebäude sämtlich dazu zählen.

Um 1800 konnten wir wenig über ein Dutzend derartige Bauten nennen.

3. Stadterweiterungsprojekte und Ausführungen 1800—1820.

Wenn wir die Stadtentwicklung unter Weinbrenners Leitung betrachten, so müssen wir wiederum Geplantes und Ausgeführtes scheiden. Von seiner Tätigkeit auf diesem Gebiet können wir